

## Ein Säulen-Spaziergang durch Stuttgart (Teil 1)



Vor dem Neuen Schloss steht der über sieben Meter hohe Abguss (1967) der rekonstruierten **Jupitergigantensäule** von Hausen an der Zaber: diese Säulen sind Zeugnisse eines römisch-germanischen Götterkults, die meist in der Nähe von Gutshöfen – hier Hausen an der Zaber – ausgegraben wurden. Sie bestehen aus dem Viergötterstein, dem Wochengötterstein und dem auf dem Kapitell über einen Giganten hinwegreitenden Jupiter.

Der Sockel der Säule, der Viergötterstein, besteht aus einem Quader, auf dessen 4 Seiten 4 Götter als Reliefs abgebildet sind. Der Wochengötterstein ist ein achteckiger Stein, der auf einer Seite ein Relief der Siegesgöttin Viktoria, auf den anderen Seiten Reliefs mit den Brustbildern der sieben Wochentagsgötter zeigt: Samstag (Saturn), Sonntag (Sol), Montag (Luna), Dienstag (Mars), Mittwoch (Merkur), Donnerstag (Jupiter), Freitag (Venus). Der Säulenschaft ist einschließlich Basis und Kapitell fast 4 Meter hoch. Seine sechs Trommeln sind mit stilisierten Eichenblättern geschmückt. An den Ecken des korinthischen Kapitells sind die Büsten der Personifikationen der vier Jahreszeiten zu sehen: Frühlings-, Sommer- und Herbstgöttin sind durch Kränze aus Blumen, Ähren und Früchten kenntlich, die Göttin des Winters hüllt ihren Kopf in einen Mantel.



Jupitergigantensäule / Fotos: Ochsenwadel

Die Säule wird bekrönt vom Gigantenreiter: Jupiter sprengt auf seinem Pferd dahin, die Zügel in der Linken und in der Rechten ein Blitzbündel. Das Pferd bäumt sich im Galopp über einem nackten Giganten. Man muss sich die Säulen in bunten Farben vorstellen – in der Antike waren sie polychrom.

**Altes Schloss:** Um 950 ließ Herzog Liudolf von Schwaben eine Wasserburg anlegen. Nach mehreren Besitzerwechseln kam die Burg in der Mitte des 13. Jahrhunderts über eine Heirat von den Markgrafen von Baden an die Grafen von Württemberg. Nachdem deren Stammburg und die Familiengrablege im Stift Beutelsbach 1311 zerstört worden waren, verlegte Graf Eberhard I. der Erlauchte seine



Residenz nach Stuttgart. 400 Jahre lang blieb das Alte Schloss die Hauptresidenz der württembergischen Herrscher.

1325 entstand der Dürnitzbau. Im 16. Jahrhundert wurde die alte Burg unter Herzog Christoph durch die Baumeister Aberlin Tretsch und Blasius Berwart zur repräsentativen Vierflügelanlage der Renaissance mit einem arkadengeschmückten Innenhof ausgebaut. Dieser Arkadenhof führte war auch für den in Herrenberg geborenen Baumeister Heinrich Schickhardt (1558-1635) ein eindrucksvolles Beispiel für die Formen der italienischen Renaissance.



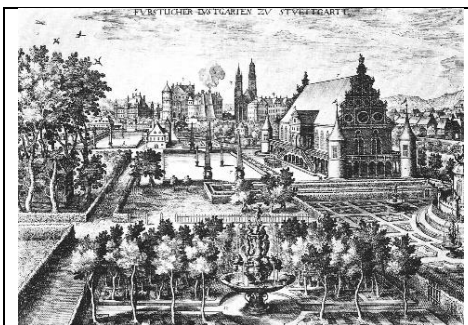
Altes Schloss / Fotos: Ochsenwadel



Merkursäule / Foto: Ochsenwadel

Schickhardt, der spätere Hofbaumeister und der Baumeister der Hochrenaissance in Württemberg lieferte den Entwurf für den in der Nähe des Alten Schlosses errichteten Wasserturm, den wir heute als **Merkursäule** kennen, und der der Speisung der Wasserspiele im Lustgarten diente. Die über 20 Meter hohe Säule, die von Herzog Friedrich in Auftrag gegeben wurde, ist mit schlitzartigen Öffnungen versehen und birgt im Inneren eine Wendeltreppe. Der Entwurf des ionischen Kapitells stammt von Wendel Dietterlin. Der ursprünglich rechts neben der Säule angebrachte Brunnen, das sogenannte Kosakenbrünnele (einer Legende nach sollen dort in Stuttgart einquartierte Kosaken im russisch-deutschen Feldzug gegen Napoleon ihre Pferde getränkt haben), wurde nach der Installation des Merkur versetzt und mit der Säule verbunden. 1862 wurde der Wasserkasten über dem Kapitell durch Ludwig Hofers Merkur (Orientierung an Giambologna, 1580) ersetzt.

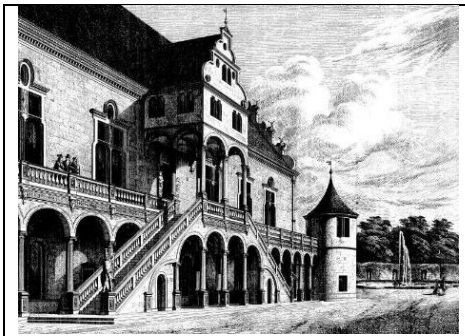
Schickhardt begann 1578 eine Ausbildung beim damaligen Württembergischen Hofbaumeister Georg Beer und baute an dessen Hauptwerk, dem **Neuen Stuttgarter Lusthaus** (1583-1593) mit. Auf dem Stich von Matthäus Merian ist der Stuttgarter Lustgarten mit dem Neuen Lusthaus zu sehen; im Hintergrund erkennt man das Alte Schloss und die Türme der Stiftskirche. Vier freistehende Rundtürme mit spitzen Kegeldächern flankierten das Gebäude an seinen Ecken.



Matthäus Merian: Lustgarten 1616

Sie waren mit dem Bau durch eine umlaufende Arkadenloggia verbunden. Die hohen Giebel der Schmalseiten waren mit Voluten und plastischen Verzierungen geschmückt. An beiden Langseiten befanden sich Freitreppen, über die das Obergeschoss zugänglich war und über die man in den frei überspannten großen Festsaal gelangte. Dieser prunkvolle Renaissancebau mit seinem 58 Meter langen und 20 Meter breiten Festsaal zählte zu den berühmtesten Bauwerken Europas.

Mit dem Bau des Neuen Schlosses wurde das Lusthaus von Leopoldo Retti zu einem Opernhaus und 1811 durch Nicolaus Friedrich von Thouret zum Königlichen Hoftheater umgebaut. Als dieses 1902 niederbrannte kam die eingemauerte Treppenanlage des einstigen Lusthauses mit ihren ionischen und korinthischen Säulen wieder zum Vorschein und man beschloss, die Ruine des westlichen Arkadengangs und der Freitreppe im Mittleren Schlossgarten aufzustellen, wo sie bis heute steht.



Seitenansicht des Lusthauses



Ruine des Lusthauses im Schlossgarten



Neues Schloss / Foto: Ochsenwadel

1746 wurde der Grundstein für das **Neue Schloss** gelegt. Die barocke Dreiflügelanlage wurde nach Plänen Leopoldo Rettis und Philippe de La Guépières gebaut. Die griechische Säulenordnung wird hier gemäß der französischen Vorbilder plastisch zurückhaltend verwendet: nur im unteren Geschoss des vorspringenden Mittelrisalits und der anderen vorspringenden Risalite treten Säulen auf, ansonsten zeigt die Fassade rustizierte Lisenen im Erdgeschoss, ionische Doppelpilaster in der Beletage und korinthische Doppelpilaster im Attikageschoss.